

Einige Gedanken zur Wiener Ausstellung : "Die Frau und ihre Wohnung"

Autor(en): **E.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es wurde in einer Reihe von Referaten vom Standpunkt der *Planwirtschaft, der Verstaatlichungen, der kommunalen Unternehmungen des Genossenschaftswesens, der Gewerkschaften und der unterentwickelten Länder* behandelt. Dabei kamen prominente Persönlichkeiten zum Wort, wie der ehemalige französische Ministerpräsident *Ramadier*, der österreichische Bundesminister *Waldbrunner*, der Präsident des indischen Städteverbandes *Sidwa* und andere.

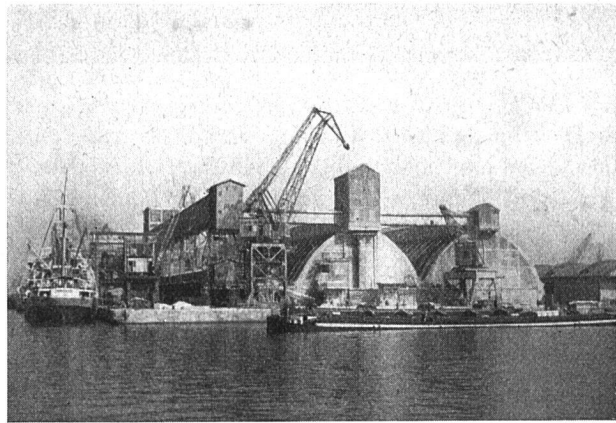
Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen des Sekretärs für wissenschaftliche Angelegenheiten der englischen Labour Party. Das englische Beispiel zeigt, wie stark sich der Gedanke der Gemeinwirtschaft in einem Lande verankert, in dem das Volk einmal seine Erfahrungen mit ihr gemacht hat. Die heute regierenden Konservativen haben sich das Nationalisierungsprogramm der Labour Party in weitgehendem Maße zu eigen gemacht. Sie sind wohl auf die Entstaatlichung des Straßentransportes und der Stahlindustrie festgelegt. Aber im Straßentransport scheint man sich die Sache reiflich zu überlegen, und bei der Stahlindustrie wird in einem gewissen Grade die staatliche Kontrolle vorbehalten. Für die Atomenergie wurde sogar das Prinzip der Gemeinwirtschaft neu übernommen.

Mit den verstaatlichten Industrien wurden gute Erfahrungen gemacht. Es wurden eine gesteigerte Produktion, größere Investitionen und ein höherer Lebensstandard erreicht. So hat sich zum Beispiel in den Kohlengruben, die im Jahre 1947 in das Staatseigentum übergingen, die Produktivität stetig verbessert. Großbritannien war das erste Land Westeuropas, wo die Produktivität in den Minen die Vorkriegsleistung überstieg, und der Ausstoß pro Mann und Jahr ist in den englischen Gruben heute höher als in den Ländern Westeuropas. Die Löhne der Minenarbeiter sind in den acht Jahren der Verstaatlichung um 66 Prozent gestiegen. Trotzdem wird die Kohle im Inland immer noch um £ 1.10 pro Tonne unter dem europäischen Marktpreis verkauft.

Den Kongreßteilnehmern wurde Gelegenheit geboten, Einblick in die Gemeinwirtschaft Belgiens zu nehmen. Uns interessierte besonders die *Nationale Gesellschaft für billige Wohnungen*. Sie fördert die Errichtung von lokalen und regionalen Baugenossenschaften für billige Wohnungen. Das Kapital ist vom Staat und den neun Provinzen gezeichnet. Der Staat garantiert die Anleihen zur Beschaffung des notwendigen Kapitals für die Finanzierung. Die an die Genossenschaften gewährten Darlehen müssen innert 66 Jahren amortisiert werden. Am Ende des Jahres 1954 umfaßte die Gesellschaft 319 Genossenschaften. Diese erstellten 79 186 Einfamilienhäuser und 26 938 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Etwa 8000 ungesunde Wohnungen konnten geschlossen und abgetragen werden. Ein Gesetzesentwurf sieht für die Jahre 1956–1960 staatlich garantierte Darlehen an Baugenossenschaften im Betrage von 2,4 Milliarden belgischen Franken vor.

Dieser großzügigen staatlichen Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues verdankt Belgien die Tatsache, daß auch der Arbeiter eine seinem Einkommen entsprechende Wohnung finden kann.

In der Nähe von Lüttich konnten wir die Bauten einer Genossenschaft besichtigen. Wir waren überrascht zu sehen, daß auch in Belgien eine kleine «New Town» gebaut wird. Die Genossenschaft «La maison Seresienne» baut in der Gemeinde Seraing (43 500 Einwohner) 1998 Wohnungen, von denen seit 1947 bereits 1034 erstellt wurden. Diese große Zahl von Wohnungen ist nötig, weil noch etwa 400 Familien in «taudis»



Antwerpen

und 824 Familien in Holzbaracken wohnen müssen und 14 421 Arbeiter wohl in Seraing arbeiten, aber nicht hier wohnen können. Wenn eine einzige Genossenschaft auf einem abgerundeten Gelände fast 2000 Wohnungen in einem Zuge erstellen kann, kann sie natürlich billig bauen.

In einer Resolution sprach sich der Kongreß zugunsten der Bildung eines Ausschusses aus, der die Frage der Koordination der gemeinwirtschaftlichen Aktivitäten auf dem Gebiete der Aktion gegen die Wohnungsnot zum Gegenstand hätte.

Gts.

Einige Gedanken zur Wiener Ausstellung: «Die Frau und ihre Wohnung»

Die sozialistischen Frauen und «Die Frau» faßten im Frühjahr 1947 den Entschluß, in einer großen Wohnausstellung für die neue Wohnraumgestaltung zu werben, die den im sozialen Wohnungsbau erstellten Arbeiterwohnungen weit besser entsprach. Ein paar begeisterte Frauen und einige Architekten setzten allen auftauchenden Schwierigkeiten zum Trotz den Plan durch und eröffneten am 2. Dezember 1950 die Ausstellung. Man prophezeite ein Fiasko. Selbst die Unentwegtesten bangten für den Ausgang. Bald zeigt es sich, daß der Erfolg die kühnsten Erwartungen übertraf. In Massen strömten die Menschen der Ausstellung zu, und in kleineren und größeren Zirkeln wurde das Neue besprochen, anerkannt oder verworfen. Der Sinn für Formen und Farben wurde angesprochen und den Architekten für das Neue Anerkennung gezollt. Seit 1951 wurde die Wiener Wohnausstellung zur ständigen Ausstellung mit Beratungsstellen. Zwölf Architekten stellen sich den Ratsuchenden zur Verfügung; das Sekretariat und seine Mitarbeiterinnen versorgen die Räume mit Blumen und allen jenen Dingen, die zur behaglichen Atmosphäre das Ihre beitragen. Große Aufmerksamkeit wird der modernen Küche geschenkt. Ob Wohn-Arbeitsküche oder Kochnische, alle sind aufs letzte überdacht und mit arbeitssparenden Möbeln und Einrichtungen versehen. Ein weiteres Studium gilt der Sanierung der Altwohnungen. Über eine halbe Million Menschen haben bis heute die Ausstellung besucht, und in allen Kreisen der Bevölkerung findet sie Anerkennung und, was wohl als ihr größter Erfolg verbucht werden darf, die Möbelindustrie mußte sich dem Neuen zuwenden und planen und gestalten im Rahmen der vorgezeichneten Linie und Preise.

E. W.